

Die Tote von Anglona (Leseprobe)

Achim stellte eine Flasche stilles Wasser und zwei Gläser auf den Tisch und blieb beim Herd stehen, bis die Kaffeemaschine pff. So konnte er überlegen, was er sagen wollte. Er schenkte beiden Kaffee ein, bevor er antwortete. Das Gespräch mit Salvatore hatte ihm klar gemacht, dass er von anderen Menschen etwas über die Zeit der Auswanderung seines Vaters erfahren konnte. Nicolò gehörte mit Bestimmtheit dazu.

«Danke, Nicolò! Mit deiner Erfahrung und deinem Wissen kannst du vielleicht ein paar Fragen beantworten, die ich mir in letzter Zeit gestellt habe. Du hast Recht, die Geschichte in Anglona wirft bei mir Fragen auf. Nachdem ich diese tote Frau fand, ist vieles geschehen und ich habe viel nachgedacht. Ich weiß wenig über die Zeit, als mein Vater die Basilikata verlassen hat. Da ich meinen Vater nicht mehr fragen kann und du nur wenige Jahre jünger bist, kennst du vielleicht Antworten auf diese Fragen.»

So persönlich waren ihre Gespräche bisher nie geworden. Achim wusste nicht recht, wie offen er sein durfte, schließlich waren es sehr private Fragen. Er holte das Schwarzweißfoto hervor, legte es auf den Tisch und schob es zu seinem Besucher.

«Ich weiß nun, wer auf dem Bild ist, wo und wann es gemacht wurde, ja sogar von wem.» Er zeigte auf Claudio und Paolo Gentile. «Das sind zwei Brüder, die nur zwei Tage später nach Deutschland ausgewandert sind. Die Frau ist die Frau, die ich in Anglona tot aufgefunden habe. Sie hat nach der Auswanderung der Brüder den dritten Mann auf dem Foto geheiratet. Die beiden haben Arbeit in Policoro gefunden, sind dorthin gezogen und ihr Leben lang dortgeblieben. Ich versuche zu verstehen, wieso einige sich für die Auswanderung entschieden haben und andere fürs Bleiben. Wo ist der entscheidende Unterschied?»

Nicolò nahm das Foto in die Hand und sah es lange an. Er wirkte, als ob er in die Vergangenheit eintauchen würde. Bevor er zu sprechen begann, hob er den Kopf und gab Achim das Foto zurück. «Wieso diese vier sich so entschieden haben oder wieso dein Vater ausgewandert ist, kann ich nicht sagen. Ich kann dir aber erzählen, wie es dazu kam, dass ich

ausgewandert bin und mein Bruder, Marios Vater, geblieben ist», meinte er und schaute Achim aufmerksam in die Augen. Da Achim zustimmend nickte, fuhr er fort: «An sich sind nur zwei Fragen ausschlaggebend. Das mag seltsam klingen, aber so ist es. Die erste Frage war, ob man eine Perspektive fürs Bleiben hatte. Mein Bruder war bereit, den Hof des Vaters zu übernehmen, ich hingegen habe einen Beruf gelernt, der keine Aussichten auf genügend Einkommen für ein sorgloses Leben gab. Früher hat man ein gutes Paar Schuhe fürs Leben gekauft und dieses mit der Zeit ausbessern lassen. Mit der Massenproduktion sind günstige Schuhe auf den Markt gekommen, die die kleinen Budgets der Familien weniger belastet haben. Als Schuhmacher hätte ich hier nicht überleben können, im Gegensatz zu meinem Bruder, der dank dem Hof eine Existenz hatte.»

Nicolò trank seinen Espresso aus. Wie Achim hatte er auf Zucker verzichtet und den Kaffee schwarz getrunken. «Die zweite entscheidende Frage stellte sich nur denjenigen, die auswanderten, nämlich wo eine bessere Zukunft möglich war. Die besten Chancen auf Erfolg hatten Orte, wo man Beziehungen hatte, also Bekannte, die einem Arbeit beschaffen konnten. Ich habe einen Schuhmacher gekannt, der nach Florenz ausgewandert war, also habe ich den gefragt, ob es Möglichkeiten gebe, als Schuhmacher in Florenz zu leben. So ist es dann gekommen.»

«Perspektive und Beziehungen? Mehr nicht? Eine Chance erkennen können und Menschen kennen, die helfen können, diese Chance zu ergreifen? Und das hat euer ganzes Leben geprägt?» Achim schaute seinen alten Freund ungläubig an. War das bei seinem Vater auch so gewesen? Gab es jemanden in Bochum, der ihm geholfen hatte?